

Besteht  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag.  
Abonnement  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90  
monatl. 30  
Bei allen Wirt.  
Postanstalten  
und Boten im:  
Ort u. Nach-  
barortverkehr  
viertelj. 1.10.  
außerhalb des-  
selben 1.15.  
hierzu Bestell-  
geld 15.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate  
nur 8  
Auswärtige  
10 die klein-  
spaltige  
Barmondzeile.  
Reklamen 15  
die Petitzeile.  
Bei Wieder-  
holungen.  
entspr. Rabatt  
Abonnements  
nach Ueberein-  
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Ver kündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.  
Telefon Nr. 41. Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 114

Dienstag, den 27. September 1904.

Jahrg. 21

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Für die Abgebrannten in Alfeld sind ferner eingegangen:  
Villa Kiechle 5 M., Eduard Heumann u. Frau 5 M., Lilla 1 M., Fr. B. R. 5 M., deren Dienstmädchen 1 M., Bgw.: L. 2 M., R. N. 1 M., R. N. 1 M., Unge- nannt 3, 4, 2, 3 Mark. Herzlichen Dank!

Wildbad, den 26. Sept. 1904.  
F. Heisen.

3 guterhaltene  
**Oval-Fässer**  
im Gehalt von ca. 400 Liter hat  
billig zu verkaufen.  
Fr. Kehler, Weinhandlung.

**Ein Küchen-  
mädchen,**  
welches auch in der Wirtschaft mit-  
helfen muß, nach auswärts bei ho-  
hem Lohn bis Mitte Oktober ge-  
sucht. Wo? sagt die Expedition  
ds. Blattes.

**Wollene  
Pferde-Decken,**  
grau und kariert, 1. Molton, ev.  
mit Gurten und Lederbesatz  
empfiehlt  
Ernst Hagenlocher,  
Sattlermeister.

**Frankfurter  
Bratwürste**  
empfiehlt  
Hermann Kuhn.

## Liederkränz Wildbad.

Der Verein beabsichtigt am  
**Sonntag, den 2. Oktober**  
einen

## = Ausflug =

zu machen und zwar mit der Bahn nach Ludwigsburg,  
von dort zu Fuß über Pleidelsheim nach Marbach;  
von hier Rückfahrt mit der Bahn.

Wir laden die aktiven und insbesondere auch  
die passiven Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein  
und bitten die passiven Mitglieder, die an dem Ausflug  
teilnehmen wollen, sich bis Mittwoch, den 28. September  
bei dem Vereinskassier Hrn. Malermeister Lutz zu melden.

Gleichzeitig laden wir alle Teilnehmer zur endgültigen  
**Besprechung** des Ausflugs auf **Mittwoch,**  
**den 28. September, abends**  
**8 Uhr** in das „Gasthaus zur Eisenbahn“ ein.

Der Ausschuss.

Wildbad.

## Wohnhaus-Verkauf.



Auf Antrag des Fr. Weber, Privatier hier,  
kommt dessen Wohnhaus:  
Gebäude Nr. B 10 — 60 qm, 3-stöckiges Wohn-  
haus mit Hofraum an der Herrengasse beim König-  
Karlsbad am

**Donnerstag, den 29. ds. Mts.,**  
**vormittags 11 Uhr,**

auf dem Rathaus zum zweiten und letztenmal öffentlich zur Ver-  
steigerung. Liebhaber sind eingeladen.

Den 26. September 1904.

**Kgl. Grundbuchamt:**

Bähler.

Ein größeres Quantum  
**nene Kartoffel**  
hat wegen Wegzug von hier zu ver-  
kaufen **Decker, Forstwart.**  
Ferner habe ich meinen  
**Acker** an der Rennbachstraße  
zu verpachten.  
Der Obige.

**Fertige Strümpfe,  
Socken,**  
sowie  
**Kinder-Strümpfe**  
mit doppelten Knien,  
gut und schön gestrickt, empfiehlt  
**Emilie Beck.**

**Dortmunder-  
Salon-  
Nachlichter**  
im Paket a 55 Pfg.,  
empfiehlt  
**Chr. Brachhold.**

In Karlsruhe, d. Großh.-  
Baden u. ang. Ländern  
inferiert man mit größtem Erfolg  
in der täglich 2 X mit  
**30 000 Aufag.** ersch.  
**„Bad. Presse“**,  
weitest verbreitete Zeitung  
Badens. Ueber alle Verkeimungs-  
risiken u. eingehendste unpartei-  
sche Berichte; anerkannt reichster  
Depeschenteil. Die „Badische  
Presse“ wird von Jedermann,  
ohne Ansehung der Partei oder  
Konfession, mit Interesse gelesen  
u. sollte in keiner besseren Familie,  
Lesegesellschaft od. Wirtschaft fehlen.  
Alle Postämter u. Briefträger neh-  
men Bestellungen an. Preis 6 h.  
Post abgeholt 1.80, frei ins Haus  
2.50p. Viertel, Probeblätter gratis.

Wildbad.

## Frauenarbeitsschule.

Dieselbe beginnt am 15. Oktober 1904 und endigt am  
**15. April 1905.**

Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Flicken,  
Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und  
Schnittmusterzeichnen.

Das Schulgeld ist das gleiche wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen vom  
8. Oktober d. J. ab, an die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise  
**Schwäble,** Kochstraße Nr. A 193, in der Nähe des Realschulge-  
bäudes hier, gerichtet werden.

Den 26. September 1904.

**Stadtschultheißenamt:**

Bähler.

## Drucksachen aller Art

fertigt die  
Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

### Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag, den 1. Oktober 1904**

in das **Gasthaus zum Badischen Hof** freundlichst ein,  
und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu  
wollen.

**Friedrich Kappler,  
Emilie Mössner.**

Kirchgang halb 1 Uhr vom Gasthaus zum Hirsch aus



# Schuhwaren

unter Preis

im  
Inventur-  
Ausverkauf

von  
**Leo Mändle's**

Schuhfabriklager,  
Pforzheim.

Deimlingstr., Ecke Marktplatz  
Reparatur-Werkstätte.



Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher  
Apotheken sowie der besseren  
Geschäfte der Consumbranche,  
offerieren:  
**COGNAC**  
Marke: Sternen-Cognac  
Deutsches Fabrikat



zu M. 2 — pr. Fl.  
\* \* \* \* \* 2 50 \* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \* 3 — \* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \* 3 50 \* \* \* \* \*  
Die Analyse  
des vorliegenden  
Chimikera  
liefert: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger  
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die  
meisten französ. Cognac's u. sind dieselben vom  
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:  
Hof-Apotheke C. Metzger, Hof-  
lieferant G. Lindenberg, (F, Funk  
Nachf).

# Sehr günstiger Gelegenheitskauf!

Von heute ab verlaufe ich meine sämtliche

# Gold- und Silberwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Habe ca. 1000 Broschen, früher 80 Pfg. bis 1 Mark, prima  
Double, verschiedene Façonnen, jetzt nur noch 60 Pfg.

Waren, die früher 1 Mark kosteten, jetzt nur noch 75 Pfg.

Lade jedermann freundlichst zur Besichtigung meines Schaufensters  
ein und zeichne Hochachtungsvoll

**Friedr. Engelmann,**

neben Hotel Maisch.

Wildbad und Herrcnalb.

Erlaube mir den geehrten Herrschaften meinen Bazar für

# Andenken-Artikel

sowie alle Arten von

Holz-, Schmuck- und Galanterie-Waren  
angelegentlichst zu empfehlen.

**Hugo Daur,** Hauptstrasse

gegenüber der „Sonne“.

Großer Umsatz daher billige Preise.

Schwarzwälder Uhren, sowie sämtliche

Holzwaren in meiner Filiale

Hauptstrasse 79 a. vis-à-vis dem Hirsch.

# Welschkorn, Gerste, Weizen,

sowie alle Sorten Futter

für Schweine, Hühner, Tauben etc. immer vorrätig und billig in  
1a. Qualität bei

Telefon 39.

Theod. Bechtle.

# Höfen a. d. Enz. Mehrere Arbeiterinnen und Mädchen

per sofort für dauernd gesucht.

W. Lustnauer,  
Holzwarenfabrik.

# Kaiser-Borax

in 10 Pfg.-Schachteln,

Bleich-

Putz-Pulver

und

**Putz-Pasta**

empfiehlt

Chr. Brachhold.

# Spitzwegerich-

Brustbonbon

allerbestes Hausmittel bei jedem  
Gusten, Seiserkeit, Katarrh etc.  
empfiehlt in Beuteln à 10 u. 20 Pfg.

Carl Wilhelm Bott.

Empfehle mein großes Lager in

Schlipsen von 10 Pfg. an

Krawatten

für Umlege- und Stehtragen von

40 Pfg. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen

per Meter von 40 Pfg. an.

Fr. Volz.

Neues

# Sauerkraut

per Pfund 18 Pfg.

empfiehlt Chr. Batt.

## Politische Arbeit.

Die Sauregurlenzeit ist vorüber und damit die Zeit der politischen Stille und Ruhe. Die längeren Abende, denen wir nun entgegengehen, geben uns Zeit und Gelegenheit parteipolitisch und agitatorisch tätig zu sein. Allenhalben hört man Klagen über den Niedergang des Liberalismus und des liberalen Bürgertums, sowie insbesondere über die politische Gleichgültigkeit der Jugend, soweit sie nicht sozialdemokratischem Einfluß verfallen ist. Der gegen die Jugend gerichtete Vorwurf, daß sie dem politischen Leben gleichgültig und verständnislos gegenüberstehe, ist nur zu berechtigt. Was kümmert sie sich um die immer wachsende Macht des Ultramontanismus in Deutschland, um die Schulfrage oder um die immer wieder auftauchende Frage der Beschränkung des allgemeinen und direkten Reichstags-Wahlrechts? Man sollte meinen, jeder auch zunächst noch ganz versteckte Angriff auf das Reichstagswahlrecht, oder auch nur Versuche hierzu, die unberechtigten Ansprüche der Kirche auf die Schule, die sich immer breiter machende Reaktion sollte unter der reifen Jugend eine Bewegung hervorrufen, wie man sie seit dem Jahre 1848 nicht mehr erlebt hat. Von alle dem merkt man aber nichts. Und warum das? Alle die liberalen Einrichtungen, deren wir uns heute erfreuen, sind auf das heranwachsende Geschlecht ohne Kampf gekommen; es hat einfach das Erbe der Väter angetreten, ohne einen Finger zu rühren, und fühlt sich so sicher und ungefährdet in dessen Besitz, daß ihm nichts ferner liegt als der Gedanke, es könnte einen Teil seiner politischen Rechte verlieren. Freilich die Schuld an der politischen Teilnahmslosigkeit der Jugend tragen die alten liberalen Parteien. Sie haben nichts getan, um die Jungen zu politischer Arbeit heranzuziehen, sie haben es versäumt, diese für politische Fragen zu interessieren und geglaubt, ein kräftiger Appell vor den Wahlen genüge, um die vielen Launen und Gleichgültigen und politischen Siebenschläfer aufzurütteln. Mag

dies einmal, wenn zufällig die Wahlen unter einer besonders jugkräftigen Parole, wie „Kampf gegen den Brotwucher“ stehen, gelingen; die Regel ist es nicht. Der Sieg wird immer den Parteien zufallen, die die politische Kleinarbeit pflegen. Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß das Zentrum so mächtig dasteht, wenn man weiß, wie intensiv und unablässig in katholischen Gesellen-, Arbeiter- und Bürgervereinen politische Agitation getrieben wird. Hier ist stramme zielbewußte Organisation, die man nur in der sozialdemokratischen Partei wiederfindet. Was können diesen zwei Parteien die liberalen Parteien gegenüberstellen? Etwa die neugegründeten Jugendvereine, die sehr häufig ihre eigenen, den „väterlichen“ schnurstracks entgegengesetzten Wege gehen? Liegt da nicht eine Schwächung und Zersplitterung näher als eine Stärkung? Während die Jungen glauben, die Hauptfeinde Deutschlands seien die „Schwarzen“, die man im Verein mit den „roten Bataillonen“ schlagen müsse, lehnen sich die Alten Arm in Arm mit den Ultramontanen gegen die Sozialdemokratie. Bei solch grundsätzlich verschiedenen Anschauungen zwischen den Alten und Jungen ist auf die heiß ersehnte Einigung aller Liberalen, überhaupt auf eine Kräftigung des Liberalismus nicht zu hoffen. Wir sind daher der Meinung, die liberal gesinnten Jungen sollten sich an die bestehende liberale Partei anschließen und innerhalb derselben ihre Grundsätze vertreten. Es ist daher vor allem nötig, daß die Alten den Jungen Gelegenheit geben, ihre Ideen und Ziele kennen zu lernen, und dazu sollten an jedem Plaze während der Wintermonate Erörterungsabende eingeführt werden, wo die politischen Tagesfragen zur Besprechung kämen. Unsere gegenwärtigen politischen Zustände sind ja mehr als traurig und fordern zu politischer Arbeit im Sinne eines entschiedenen Liberalismus gebieterisch auf. Sollen wir untätig mit ansehen, wie einerseits die preussische Junkerpartei alles anbietet, um Deutschland auf das russische

Niveau herabzudrücken — diese sieht ihr politisches und kulturelles Ideal in Rußland, alle Errungenschaften der neuen Zeit, alles was den modernen Staat ausmacht, wie allgemeines Wahlrecht, Pressefreiheit, Schwurgerichte, Koalitionsfreiheit, Freizügigkeit, zweijährige Dienstzeit, Gewerbefreiheit Industrie, Handel, Börse ist ihr verhaßt — und wie auf der anderen Seite der Merkantilismus immer fähiger sein Haupt erhebt und unsere gesamte deutsche Kultur bedroht? Die ganze Politik im Reich muß nach dem Willen des von Rom aus dirigierten Zentrums gemacht werden; denn „schwarz ist Trumpf“. Gegen diese beiden Feinde unserer freiheitlichen politischen, sowie geistigen Errungenschaften müssen alle wahrhaft liberal gesinnten deutschen Männer sich sammeln und kämpfen. Darum auf zu politischer Arbeit!

## Aus Stadt und Umgebung.

\* Am letzten Sonntag fand im Gasthof zum Bären in Neuenbürg die jährliche Versammlung des „Enz-Nagold-Gausängerbundes“ statt. Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und des Rassenberichts schritt man zur Wahl des Festorts für 1905. Bei diesem Punkt der Tagesordnung zeigt es sich jedesmal, wie schwer es hält, einen Verein zu bestimmen, das Gausängerfest zu übernehmen. Der Grund hierzu liegt teils in dem nicht unbedeutenden finanziellen Risiko, das der festgebende Verein übernimmt, teils in dem Fehlen geeigneter Lokale für ein solches Fest. Endlich fand sich Neuenbürg bereit, das Gausängerfest für 1905 zu übernehmen. Der letzte Punkt der Tagesordnung, „Neuwahl des Gauvorstandes“, brachte Veränderungen. Der seitherige Gauvorstand, Herr Buchdruckereibesitzer Weeh in Neuenbürg, der 15 Jahre lang seine Kraft in uneigennützigster Weise dem Gauverband zur Verfügung gestellt hatte, legte dieses Amt nieder. An seine Stelle wurde Herr Reallehrer Kirchmer in Wildbad zum Gauvorstand gewählt. Gleich-

zeitig wurden die Statuten dahin abgeändert, daß der engere Gauauschuß sich nicht mehr aus einem Verein zusammensetzen solle, sondern aus drei verschiedenen Vereinen. So gehört für die nächsten zwei Jahre das Schriftführeramt Neuenbürg (Hr. Schrempfer) und das Rassenamt Birkenfeld (Hr. Spiegel) an.

\* Die Postannahmestelle im Kgl. Badhotel stellt am 30. September nach Schalterluß den Betrieb ein.

### Obst-Preise.

**Stuttgart, 24. September.** (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Heute waren 30 Waggons zum Verkauf aufgestellt, von welchen neu zugeführt sind: 1 Waggon aus Preußen, 2 Waggons aus der Schweiz, 1 Waggon aus Oesterreich, 4 Waggons aus Württemberg, 1 Waggon aus Baden, 1 Waggon aus Hessen, zusammen 11 Waggonladungen Mostäpfel.

**Esslingen, 24. September.** Am Güterbahnhof sind heute an Mostobst 14 Wagen (6 Hessische, 4 Württembergische, 2 Bayrische, 2 Oesterreicher). Preis 3,50—4,30 Mark per Zentner. Am alten Spitalplatz standen 300 bis 350 Säcke, welche bei lebhaftem Verkauf von 5 Mark auf 5,30 Mark per Zentner steigend, rasch abgesetzt wurden.

### Hundschau.

**Stuttgart, 24. September.** Der Reinertrag der Lotterie des württembergischen Kriegerbundes beläuft sich auf 9177 Mark.

**Stuttgart, 25. September.** An der Einweihungsfeier des an der Bothnanger Steige erstellten Erholungsheims, für Kinder, die am 2. Oktober stattfindet, wird auch der König teilnehmen.

**Isfeld, 23. September.** Die Bautätigkeit ist derzeit hier eine äußerst rege. In den letzten Tagen wurden die ersten Wohnhäuser von Abgebrannten aufgeschlagen; das von Fr. Streicher, Schmied und das von Rudolf Wolpp. Ein größeres bäuerliches Anwesen wurde heute als erstes dieser Art aufgeschlagen.

**Göppingen, 26. September.** Im hiesigen Bezirk haben sich in letzter Zeit die Brandfälle bedenklich gemehrt; innerhalb weniger Wochen sind hier und in der Umgebung fünf große Heuhäuser niedergebrannt; in allen Fällen gilt Brandstiftung als die wahrscheinliche Ursache. Gestern gingen in Eschenbach zwei etwa 100 n auseinanderstehende große Heuhäuser nahezu

gleichzeitig in Flammen auf; das Feuer brach kurz nach 7 Uhr abends aus. Von den vollgefüllten Häusern war nur wenig zu retten. Es liegt auch hier allem Anschein nach Brandstiftung vor. Bisher ist es noch nicht gelungen, den oder die Täter zu ermitteln.

**Reutlingen, 26. September.** Drei Kinder setzten sich heute auf die Britische unter dem schwerbeladenen Wagen des Fuhrmanns Philipp Kuhn von der Firma Ulrich Gminder. In der Abachstraße fiel der 4jährige Max Kaiser heraus, wurde überfahren und war sofort tot. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

### Tages-Nachrichten.

**Freiburg, 22. September.** Im Jahre 1906 erfolgt die Eingemeindung Jähringens zu Freiburg. Der Anschluß ist nun durch Vertrag festgesetzt worden. Auch Bezenhausen soll zu Freiburg kommen. Politisch wirken diese Eingemeindungen nachteilig auf die Aussichten der Liberalen Freiburgs.

**Straßburg, 23. September.** Bei dem Manöver stürzte bei Bernweiler der kommandierende General vom Pferde. Die Parade wurde abgesetzt. Ein Hauptmann des 171. Regiments wurde durch einen Sturz schwer verletzt. Ein Dragoner des 4. Regiments kam mit samt seinem Pferde in einem Sumpf um.

**Berlin, 26. September.** Die Vermählung des deutschen Kronprinzen wird, dem Vol.-Anz. zufolge, voraussichtlich im Mai nächsten Jahres stattfinden.

**Atlanta, 25. September.** Die Southern Railway Company gibt bekannt, daß bei dem Eisenbahnunglück unweit New Market zwischen 50 und 75 Personen getötet und 100 bis 150 Personen verletzt wurden. Die Maschinisten der beiden Züge sind tot. Das Unglück wird auf einen Irrtum in Bezug auf die Ausweichstelle für die beiden Züge zurückgeführt.

Ein spätere Depesche besagt:

**Atlanta, 26. September.** Bei dem Zusammenstoß der beiden Züge bei New-Market sind 45 Personen getötet und 120 Personen verletzt worden, darunter viele leicht. Beide Züge fuhren mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometer.

**Newyork, 24. September.** Auf grauenhafte Weise verunglückten eine Anzahl Kinder in einer Schule in einem Vororte Cincinnati. Der Flur eines zu der Schule gehörigen Baues, durch den die Kinder gerade hindurchgingen,

brach durch, sodaß 22 Kinder in einen Keller hinabfielen, worin schmutziges Wasser aus der Kanalleitung 4 Fuß hoch stand. Zehn Kinder kamen bei dem Sturze um's Leben. Neun davon ertranken tatsächlich in der Fauche. Die Aerzte befürchten, daß noch weitere sechs Kinder sterben werden.

### Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

**Paris, 24. September.** Bei dem neuen Besuch, den Graf und Gräfin Lonyay gestern der Prinzessin Luise abstatteten, interessierte sich die Gräfin Lonyay besonders für die Schritte, welche die Prinzessin Luise unternimmt, um sich materiell und rechtlich eine neue Existenz zu gründen. Sie erklärte, man habe auch sie glauben gemacht, daß ihre Schwester unheilbar irrsinnig sei. Um so angenehmer sei sie davon überrascht, sie vollständig gesund und geistig klar zu sehen.

Graf und Gräfin Lonyay reisten gestern abend nach Wien ab. Der Abschied der Gräfin von der Prinzessin Luise war ein sehr ergreifender. Auch der auch der Fluchtgeschichte bekannte Restaurateur Weizer lehrte gestern nach Wien zurück. Er ist mit einer Mission der Prinzessin Luise bei dem Advokaten Stimmer betraut. Weizer will in 14 Tagen wieder nach Paris kommen. Wie verlautet, will die Prinzessin Luise beim Kaiser Franz Joseph eine Audienz um diesen über ihre Lage zu unterrichten.

**Paris, 24. September.** Vor ihrer Abreise sandte die Gräfin Lonyay an den Prinzen Philipp von Koburg ein Telegramm folgenden Inhalts: „Ich habe Luise gesehen. Sie ist ebenso wenig irrsinnig wie ich. Entrüstet wegen der Ungerechtigkeit, gegenüber dieser Unschuld, werde ich mein Möglichstes tun, um ihr die Ehre wiederzugeben, die Sie ihr geraubt haben. Stefanie.“

### Rußland und Japan.

**Tokio, 26. Sept.** Prinz Karl Anton von Hohenzollern ist gestern mittag hier eingetroffen und wurde empfangen von einem Prinzen, hohen Würdenträgern und der deutschen Gesandtschaft.

**Petersburg, 25. September.** Der Generalkommandant des Wilnaer Militärbezirks, Generaladjutant General der Infanterie Gripenberg, wurde zum kommandierenden General der zweiten Mandschureiarmee ernannt.

**Petersburg, 25. September.** Auf Verlangen Kuropatkins ist General Orlov nach

## Württemberg's Perle.

Von B. Herwi.

Fast hundert Jahre sind seitdem vergangen, da dichtete er die tröstenden Verse:

„Hier legt Natur mit lindem Armen  
Dich an die Brust und löst den Schmerz.  
Will Dich kein Menschenherz erwärmen,  
Erwärmt Dich hier ihr Mutterherz.  
Der Wasser gute Geister singen  
Hier aus krytall'nen Tiefen laut —  
Bald werden wir dem Heilung bringen,  
Der liebend uns'rer Kraft vertraut.“

Natürlich gibt es eine Kerner-Straße, eine Uhländhöhe — na — und nach Schwab wird ja das ganze Volk noch heut genannt.

Oder sollte es umgekehrt sein?

Von einem wunderschönen Morgenspaziergang lehre eben heim.

Sonntag ist's. Tiefer Frieden liegt über der Natur. Alle Arbeit ruht. Aus den benachbarten Ortschaften kommen die schwäbischen Bauersleute zum Besuch. Die Frauen mit den vielfältigen Röcken, dem Nieder, dem hochgelärmten Schleifenputz auf dem Kopf.

Die Männer im rotgefärbten, dunkelblauen und schwarzamtnen Ausgehrock mit den eng aneinander gesetzten blanken Knöpfen besetzt. — Berthold Auerbach's Lieblingsfiguren Als Kind hatte man die schwäbischen Puppen geliebt und angestaunt, — nun sieht man die großen, kräftigen, oft bildschönen Originale.

Wichtig treten sie auf, mit beschlagenen Schuhen und mit riesigen Regenschirmen. Möge letzteres ein gutes Omen sein!

Und dicht an der Enzpromenade steht neben

stättlichen Willen die zum Gottesdienst winkende Kirche, in einem gothischen Styl erbaut.

Eben läuten die Glocken.

Welchem Bekenntnis sie auch geweiht ist — ich will hineintreten.

Am Predigerhaus nebenan — am offenen Fenster steht eine dunkle Gestalt. — Ein Priester im Talar, ein Brevier in der Hand.

Er scheint seine Predigt zu memorieren.

Du Diener des Herrn, was brauchst Du aus Büchern zu schöpfen?

Hebe Deine Augen auf zum Himmel, zu dem des Schwarzwalds Bäume ragen, von der goldenen Sonntagssonne durchlichtet, von dort kommt Andacht, kommt Erhebung.

Ich gehe nicht in die Kirche, ich gehe weiter, weiter an Wiesen und Bächen vorbei, an Farrern, an Sträuchern . . . den Weg entlang, dessen hohe, grüne Bäume sich zum Dome wölben . . . in den Wald, wo der reine Odem Gottes weht, wo jeder Vogel sein Loblied singt . . . Leise summe auch ich: „Wer hat dich, du grüner Wald, aufgebaut hoch da droben?“ Ja, den Schöpfer will ich loben. — Loben in der Natur, deren Gestein er Wunderquellen verlieh, die er zum Jungbrunnen gemacht für unzählige, die hoffnungslos ins Wildbad kommen und dankerfüllt scheiden. —

Aber komme ich wieder hierher, so soll es im Mai, im grünenden Lenz sein. Dann sollen sich erst die Schönheiten der Natur recht offenbaren, dann sollen die Quellen erst recht segensreich wirken.

— Ende. —

## Sein Schützling.

Novelle von J. Pia.

9) Nachdruck verboten.

„Im Gegenteil,“ rief die Baronin erregt, „darin erblicke ich nur noch einen neuen Kummer! Wohl liebt er sie, aber seine Angehörigen sind zu stolz, um ihre Einwilligung zu seiner Verbindung mit einer Enterbten zu geben. Mit ihrem Vermögen wird sie auch ihren Verlobten verlieren — und das — das ertrüge sie nicht.“

„Severa,“ fuhr sie in eindringlichem Tone fort, indem sie aufstand, dichter zu jener herantretend und ihre Hand auf deren Schulter legte, „Du liebst mein Kind, das weiß ich; wie oft hast Du gesagt, Du würdest alles für sie tun, um sie vor Kummer und Sorgen zu schützen —“

„Gewiß, liebe Tante, auch jetzt bin ich bereit —“

„Ihr ein Opfer zu bringen?“ fiel die Baronin ihr erregt ins Wort, während ihre brennenden Augen so forschend auf Severa ruhten, als suchten sie in deren Tiefinnerstes zu dringen.

„Was, meinen Sie, soll ich für sie tun!“ fragte Severa.

„Willst Du ihre Jugend schonen? Sie nicht ihrer Liebe, ihrer Lebenshoffnungen berauben? Willst Du ihr ihr bisheriges Lebensglück bewahren? Ihr Deine Liebe, Deine Treue, deren Du sie so oft versichert hast, jetzt, nun es gilt, auch durch die Tat beweisen?“

„Gewiß.“

„Das versprichst Du mir?“ hauchte die Baronin mit vor Aufregung zitternder Stimme.

„Jawohl, das verspreche ich,“ versicherte Severa.

Petersburg zurückberufen und sogar aus der mandtschurischen Armee entfernt worden. Wie verlautet, hängt diese Maßregelung des Generals mit seinem Verhalten in der Schlacht bei Liau-jang zusammen, wo er durch sein Vorgehen die russische Armee in schwere Gefahr brachte.

**Tokio, 25. September.** Am 19. und 20. September unternahm die Japaner eine neue heftige Beschließung von Port Arthur. Hier glaubt man, daß bei diesem neuen Angriff die Japaner sechs Forts in der zweiten Verteidigungslinie von Port Arthur genommen haben. Seit dem 19. September steigt die Hoffnung auf die schnelle Einnahme von Port Arthur immer mehr.

Die letzten Flüchtlinge bezeichnen den Zustand der Festung als verzweifelt. Nur wenige Tausend Mann sind noch auf den Beinen, der Rest ist krank. Auch Wunder an Tapferkeit könnten die stets durch neue Truppen verstärkten Japaner nicht vom allmählichen Fortschritt zurückhalten.

### Verschiedenes.

**Das Ende der Blonden.** Ein großes Unheil steht uns bevor. Bald wird es keine blonden Menschen mehr geben. Wenigstens versichert uns dies ein amerikanischer Anthropologe, der festgestellt zu haben meint, daß die blonden Menschen viel zarter und schwächer sind als die brünetten, und daher den Krankheiten und den Unbilden des Lebens viel weniger Widerstand zu leisten vermögen. Doch die Liebenden, die sich in ihren Träumen nach der Schönheit blonder Haare sehnen, mögen sich vorläufig trösten, denn das Unheil wird erst in 600 Jahren sich ganz vollzogen haben.

**Das älteste Schiff Europas,** vielleicht der ganzen Welt, besitzt Schweden in dem Schooner „Emanuel“, der 1749 erbaut wurde. Er war erst ein Kaperschiff und wird jetzt noch im Holzhandel verwendet.

**In Tibet** ist es Sitte, daß die Gefangenen täglich geprügelt und alle paar Wochen gefoltert werden. Die von den einmarschierenden Engländer gefangenen Tibeter, meistens Krieger, konnten daher die gute Behandlung, welche ihnen widerfuhr, gar nicht fassen; sie waren ganz vergnügt und sangen sogar, als sie Zwangsarbeiten, z. B. Weganlagen, machen mußten. Trotzdem waren sie froh, wie sie entlassen wurden, nachdem der Friedensvertrag zwischen England und Tibet

unterzeichnet war. Jeder der Gefangenen erhielt zum Abschied 5 Schillinge ausgehändigt. Dann wurde ihnen gesagt, daß sie die Freiheit hätten. Die Leute gaben durch viele merkwürdige Gestikulationen, worunter das Zungeherausstrecken eine große Rolle spielte, ihrem Danke Ausdruck. Dann liefen sie in der Richtung nach Lhasa davon, wobei sie einander stießen und balgten, wie Schuljungen, die aus der Schule entlassen werden. Die Bewohner von Lhasa bringen jetzt viele kostbare Pelze zum Verkauf ins englische Lager, darunter Tiger- und Lurzfelle. Als Gegenleistung für die Entlassung ihrer Gefangenen mußten die Tibetaner alle die frei lassen, die sie wegen des Verkehrs mit den Ausländern ins Gefängnis geworfen hatten. Unter diesen „politischen Verbrechern“ befanden sich Leute, die seit mehr als 20 Jahren der Freiheit beraubt waren. Einen alten Mann hatte man in einer vollständig dunklen Zelle gefangen gehalten, und er war blind geworden. Als man ihm sagte, er sei frei, wollte er die gute Nachricht absolut nicht glauben. Der arme Teufel war der Meinung, man habe ihn aus dem Gefängnis herausgebracht, um ihn wieder zu foltern. — Wenn die Milde der Engländer die Tibetaner veranlaßt, den geschlossenen Schutzherrschaftsvertrag mit England treu zu halten, so haben die Briten mit ihrem militärischen Spaziergang nach Tibets Hauptstadt ein gutes Geschäft gemacht. Tibet ist doppelt so groß wie Deutschland; es bildet in Zukunft einen Vorposten, der englisch Indien gegen Rußland und China hin bewacht, und Buddhisten-Papst, der Dalai-Lama in Lhasa, der auf alle Buddhisten in Asien, in Indien, wie in China, Rußland und Japan einen großen Einfluß hat, ist durch den englischen Schutzvertrag künftig mit Englands Interessen eng verbunden.

### Reklameteil.

**Wie düngen wir unsere Wiesen und Weiden?** Unter unseren wirtschaftlichen Verhältnissen ist die Steigerung der Erträge unserer Wiesen und Weiden ein dringendes Bedürfnis. Die Viehhaltung bildet die Haupterwerbsquelle unserer Landwirtschaft und der aus ihr gewonnene Stallmist bildet die Grundlage für unsere Ackerwirtschaft. Erzielen wir höhere Erträge von unseren Wiesen und Weiden, so geht damit eine Ertragssteigerung unserer Ackerpflanz in Hand. Allein wie wenige Landwirte

sind bisher zu der Einsicht gekommen, für die jahraus, jahrein den Wiesen entnommenen Nährstoffen auch einen Ersatz zu schaffen. Dabei ist die Düngung, die Pflege unserer Wiesen eine so einfache, sodaß ein Fehlschlagen kaum denkbar ist. Von den unseren Kulturpflanzen notwendigen Nährstoffen braucht man nur zwei zuzuführen, das Kali in Form von Rainit resp. 40 Proz. Kalisalz und die Phosphorsäure in Form von Thomasmehl. Beide Düngemittel fördern das Wachstum der süßen Gräser, sowie auch der Klee- und Wickenarten. Derartig gedüngte Wiesen und Weiden sind befähigt, den Tieren ein gutes und schmackhaftes Futter zu bieten. Junge Tiere zeigen ein gesundes Wachstum und die Milchläche produzieren mehr und bessere Milch. Zahlreiche Beispiele aus Theorie und Praxis sprechen dafür, daß der Ertrag durch eine geeignete Düngung bis auf das Doppelte und häufig sogar auf das Dreifache gesteigert werden kann. Als zweckmäßige Düngergabe sind im ersten Jahre 6—8 dz Rainit resp. 2—2½ dz 40proz. Kalidüngesalz im Verein mit etwa 6 dz Thomasmehl auszustreuen. Im 2. und in den folgenden Jahren braucht man nur zwei Drittel dieser Düngung zu verabreichen.

**Wie vielerlei** wird heutzutage in Seifenpulver angeboten, daß es den Hausfrauen nicht zu verdenken ist, wenn sie nicht mehr recht wissen, was sie eigentlich verwenden sollen. Beim Einkauf von Seifenpulver sehe man zunächst nicht auf die Billigkeit, man ziehe nicht etwa ein Paket, das mit 10 Pfg. oder noch billiger verkauft wird, dem Seifenpulver „Schneekönig“, das 15 Pfg. kostet, vor, denn man fährt entschieden besser, man legt die paar Pfennige, die Seifenpulver

„Schneekönig“ mehr kostet, an, man reicht mit dieser vorzüglichen Qualität viel weiter mit einem einzigen Paket als mit 3—4 Stück von der geringeren Sorte; außerdem erzielt man mit einem geringen Seifenpulver niemals die blendend schöne weiße Wäsche und den angenehmen frischen Geruch, wie mit Schneekönig. Jede Hausfrau, welche das Seifenpulver „Schneekönig“ einmal probiert hat, bleibt sicher dabei und kauft es später immer wieder. Es ist käuflich in den meisten Kolonialwaren-, Materialwaren- und Drogeriehandlungen.

„So vernichte das Testament, laß das Geheimnis für immer ein Geheimnis bleiben und dereinst mit Dir sterben.“

Severa wurde totenbleich und tat, zusammenschreckend, einen Schritt rückwärts.

„Das Testament vernichten?“ stieß sie erregt hervor, „das können Sie nicht meinen! Wie dürfte ich das wagen? — Das Testament vernichten,“ wiederholte sie träumerisch, „alles, alles will ich tun, Tante Therese, nur das, das verlangen Sie nicht von mir — das kann ich nicht!“

„Du kannst, wenn Du willst. Wer weiß davon außer Dir und mir? Niemand! O Severa! Bleib Deinem Versprechen treu! Vernichte das Testament und vergiß das ganze unselige Geheimnis!“

„Selbst wenn ich es wollte — dürfte ich wohl ein solches Unrecht an dem Toten begehen? — Dürfte ich seinen Bestimmungen so zuwiderhandeln?“

Dem Toten tuft Du einen Gefallen damit. Was er tat, tat er nur aus Pflichtgefühl. Sahst Du nicht, wie schwer es ihm ward, seine Kitty ihres Besitzes zu berauben? Wolltest Du jetzt bei der ersten Prüfung straucheln, die sich Dir bietet, durch die Tat zu beweisen, wie ernst Du es mit Deinen stolzen Worten meinst? Geh in Dich, Severa, wirf alle Zweifel und Bedenken von Dir. — Severa, ich bitte, ich beschwöre Dich, bring meinem Liebling das Opfer! Ein Opfer ist es ja — und dennoch — so schwer kann Dir dasselbe nicht werden — Du verzichtest ja nur auf etwas, das Du nie besessen hast, also auch nie entbehren wirst!“

Severa drückte die Hand vor die Augen.

„O Gott! O Gott! Steh mir bei!“ stieß sie halb verzweifelt hervor, „ich bin so ver-

wirrt — ich vermag nicht mehr klar zu denken.“

Mit forschendem Ausdruck ruhte der Baronin Blick auf ihr. Nach kurzem Schweigen legte sie leicht ihre Hand auf des Mädchens Schulter.

„Komm, folge mir, Severa,“ sprach sie.

Sie verließen das Zimmer.

Die Baronin schritt voran, durchquerte den Korridor und öffnete leise die Tür zu Kittys Schlafzimmer. Des Vaters Tod war der erste tiefe Kummer, den ihr frohes unschuldiges Kinderherz erfahren hatte. Erschöpft von vielem Weinen war sie schließlich in einen festen Schlaf gesunken.

„Sieh, Severa,“ hauchte die Baronin leise, um die Schlafende nicht zu wecken. „Wie ruhig, wie sorglos sie daliegt, ohne etwas von dem zuckenden Schwerte zu ahnen, das so unglückverheißend dicht über ihrem jungen Haupte schwebt — und Du wärst imstande, es erbarmungslos auf sie herabfallen zu lassen, wo es doch einzig in Deiner Hand liegt, es beiseite zu schleudern und die Arme von dem seelischen Tode zu retten?“

Severa erwiderte nicht. Trockenen Auges starrte sie wie geistesabwesend auf die Schlafende hernieder.

Die Baronin ergriff ihre Hand und führte sie weiter — zu dem Toten. „Hier, blick ihn an,“ sprach sie, und sagte: hast Du Deinen toten Vater je geliebt?“

„O, wie habe ich ihn geliebt!“ kam es fast unhörbar von des Mädchens Lippen.

„Dann schone seiner!“ fuhr die Baronin unbarmherzig fort; „bei allen denen, die ihn kannten, stand er stets in stolzem, hohem Ansehen. Was könnte seinem Andenken in den

Augen der Welt mehr schaden, als die Enthüllung des furchtbaren Geheimnisses? Und was gewännest Du damit? Ein Vermögen, an dem Du keine Freude hättest, ein Vermächtnis, das Dir nie zum Segen gereichen würde, eine Erbschaft, die ewig gleich einem Fluche auf Dir lasten müßte! — Severa, ich beschwöre Dich nochmals, angesichts dieses Toten, erbarm Dich meines armen Kindes, Deiner unschuldigen Schwester — und verbrenne das grausame Testament!“

„Wenn aber außer uns noch jemand von dem Vorhandensein desselben wüßte?“

„Unmöglich! Sowohl der Advokat, der es verfaßt hat, als auch meines Gatten Freund, der als Zeuge unterschrieb, sind beide tot.“

Regungslos, gleich einer Statue, starrte Severa ins Leere.

„Um Deines toten Vaters willen!“ drängte die Baronin, indem sie in die Knie sank und flehend ihre Hände zu jener erhob.

Severa zuckte heftig zusammen.

Ein fast überirdischer Glanz lag auf ihrem schöngeschnittenen, geisterbleichen Gesicht.

„Wohlan, um seiner und meines teuren Vaters willen soll das Geheimnis mit mir sterben!“ sprach sie dumpf.

Die Baronin richtete sich wieder auf.

„Leg Deine Hand auf seine Brust und schwöre, daß Du das Geheimnis nie verraten wirst.“

Severa tat, was von ihr verlangt wurde — da plötzlich ein leiser Ausschrei, und die Baronin sank dem aufs höchste bestürzten Mädchen bewußtlos in die Arme; der Kampf war ein zu heftiger, die Aufregung zu viel für sie gewesen. —

(Fortsetzung folgt.)